

Weil es heute allgemein Mode ist, wird die Verteilung der Knochenfunde in horizontaler Anordnung in Plänen und Tabellen dargestellt. Wie so oft (zuletzt J. Boessneck u. A. von den Driesch, Eketorp – Die Fauna 1979) kam auch hier nichts Bereicherndes heraus. Die Autoren schreiben: „Die Fundverteilung nach einzelnen Arten bringt wenig Neues. Im großen und ganzen stimmen sie mit dem Übersichtsplan überein, was bedeutet, daß die einzelnen Arten mehr oder weniger gleichmäßig gestreut sich vorfinden“ (S. 25).

Der Beitrag von Alain Orel behandelt „die archäologische Grundlage und die Auswertung der Tierknochen-Verteilung des unteren Schichtpaketes in den Abschnitten 4 bis 7“. Hier wird vor allem die unterschiedliche Funddichte diskutiert und die genaue Fundlage einzelner Knochenstücke aufgezeigt. Auch da bleibt abzuwarten, ob die Ergebnisse an Tierknochen aus dem mittleren und oberen Schichtpaket nicht „interessantere Resultate“ liefern.

München

Angela von den Driesch

Joachim Boessneck, Angela von den Driesch und Lisa Stenberger, Eketorp. Befestigung und Siedlung auf Öland/Schweden. Die Fauna. Almquist und Wiksell International, Stockholm 1979. 504 Seiten, 426 Abbildungen, 170 Tabellen, 54 Diagramme und 1 Tafel.

Die Ringburg Eketorp auf Öland ist in den Jahren 1964–1974 ausgegraben worden. Es ist die südlichste der in ihrer Art einmaligen Festungsanlagen der Insel. Innerhalb eines Ringwalls fanden sich drei aufeinander folgende Siedlungsphasen: Eketorp-I aus der Spätromischen Eisenzeit von ca. 300–400 A.D., Eketorp-II aus der Germanischen Eisenzeit von ca. 400–700 A.D. und Eketorp-III, beginnend in der Späten Wikingerzeit und im frühen Mittelalter von ca. 1000–1300 A.D. in Blüte stehend. Umfassende Darstellung verschiedenster Aspekte geben die beiden Bände „The Monument“ (Stockholm 1976) und „The Setting“ (Stockholm 1979) der Serie „Eketorp. Fortification and Settlement on Öland/Sweden“.

Der vorliegende Band „Die Fauna“ ist das Ergebnis einer Gemeinschaftsarbeit des Instituts für Paläoanatomie, Domestikationsforschung und Geschichte der Tiermedizin der Universität München (Vorstand Prof. Dr. J. Boessneck) und des Osteologischen Forschungslabors der Universität Stockholm (damaliger Vorstand Prof. Dr. N.-G. Gejvall). Das Grabungsprojekt ist eines der größten und am konsequentesten ausgeführten in Skandinavien. Es lieferte ein gewaltiges Tierknochenmaterial. Die Fundmengen – 700 000 Fundstücke, von denen über 570 000 systematisch erfaßt werden – und die Tierartenzahlen übertreffen die aller bisher durchgehend untersuchten osteoarchäologischen Fundkomplexe. Dem archäologischen Gesamtbild entsprechend herrschen Schlacht- und Mahlzeitabfälle – ganz überwiegend von Haustieren – vor, doch ist auch eine überaus vielfältige Wildtierfauna belegt. Dies ist nicht zuletzt auf eine sehr sorgfältige Bergung zurückzuführen, die selbst kleinste Knochenelemente z. B. von Fröschen und Kröten erfaßt. Folgende Artenzahlen werden nachgewiesen: 7 Haussäugetiere (Rind, Schaf, Ziege, Schwein, Pferd, Hund und Katze), 23–24 Wildsäugetiere, ca. 120 Vögel, 2 Schlangen, 4 Kröten und Frösche und etwa 20 Fische. Für haustierkundliche und kulturgeschichtliche Fragestellungen tritt auf Grund des schlechten Erhaltungszustands des Knochenabfalls allerdings ein beträchtlicher Materialschwund ein.

Die Untersuchungen werden unter Aspekten der Zoologie, Haustierkunde, Kultur- und Landschaftsgeschichte durchgeführt. Im Kapitel „Die Tierknochenfunde“ (Bearbei-

ter mit Ausnahme der Fischknochen J. Boessneck und A. von den Driesch) nimmt der Zoologische Teil sehr breiten Raum ein. Seine Darstellungsweise ist sehr detailliert. Die Materialdokumentation ist überaus gründlich und umfaßt zahlreiche Einzelmaß-Tabellen, Korrelationsdiagramme, Fotos, Verteilungen nach Lebensalter, Geschlecht, Fundstück- und Mindestindividuenzahlen usw. Daneben finden sich eingehende haustierkundliche Größenvergleiche mit Knochenmaterial von römerzeitlichen bis frühneuzeitlichen Fundkomplexen aus Nord- und Mitteleuropa. Hervorzuheben ist die Bestimmungsleistung von 120 Vogelarten. Die zoologischen Befunde erheben sich insgesamt über den Rahmen einer reinen „Lokalfauna“ und bieten zudem einen vorzüglichen Fundus für übergreifende Vergleiche.

Es schließt sich eine Zusammenstellung der Befunde über krankhaft veränderte Knochen an. Im darauf folgenden kulturgeschichtlichen Teil werden Haustierhaltung, Schlacht- und Zerlegungsspuren und handwerklich bearbeitete Knochen besprochen. Die Ergebnisse weisen Eketorp-II als bäuerliche Siedlung aus. In den Stallungen gab es vor allem Rinder, höchstens je ein Gespann Pferde und ein paar Schweine. Die Schafherden, die den größten Teil des Haustierbestands bildeten, waren anscheinend in der Umgebung der Siedlung eingestellt. Eketorp-III war hingegen mehr Handwerks- und Handelszentrum, so daß die Tierknochen eher den Fleischkonsum als die Tierhaltung selbst widerspiegeln. Hasen-, Robben- und Vogeljagd stellten mehr eine Nebenbeschäftigung dar. Der Fischfang, anfänglich nur von untergeordneter Bedeutung, wurde in Eketorp-III wesentlicher Bestandteil der Versorgung.

Im landschaftsgeschichtlichen Teil wird aufgezeigt, daß das Gebiet um Eketorp ursprünglich zumindest von einem lichten Wald bedeckt war; Indizien hierfür liefern vor allem verschiedene Vogelarten. Entsprechend wurden zunächst mehr die für Waldweide geeigneteren Rinder und Ziegen gehalten. Durch Winderosion, Überweidung und geringe Niederschläge bildeten sich Grasfluren, die zunehmend als Schafweide genutzt wurden.

Der Band wird vervollständigt durch kürzere Kapitel über die Fischknochen (Verfasser A. Hallström), die Materialanalyse einiger Knochenartefakte (Verfasser B. Herrmann) und den Einsatz von Computerverfahren in der Osteologie (Verfasser N.-G. Gejvall).

Der vorliegende Band bietet ein schönes Beispiel, wie nicht zuletzt durch die Akribie der Arbeitsweise Rückschlüsse auf die Haustierhaltung, die Bedeutung von Jagd und Fischfang, die Zusammensetzung und Wandlung der Wildtierfauna und damit auf die Entwicklung einer Landschaft und die Lebensweise ihrer Bewohner ermöglicht werden.

Frankfurt a. M.

Gerhard Storch

Kurt Gerhardt, Lauterhofen. Zur Anthropologie des Reihengräberfeldes in der Flur ‚Geissäcker‘ und des Friedhofes bei St. Martin. Verlag Kiefhaber, Kiefhaber und Elbl, München 1975. 77 Seiten, 6 Tabellen und 34 Tafeln.

Die vorliegende anthropologische Bearbeitung von 88 bzw. 51 menschlichen Skeletten aus zwei frühmittelalterlichen Gräberfeldern in Lauterhofen behandelt neben der Alters- und Geschlechtsdiagnose sowie der Beurteilung der Körperhöhe und Robustizität des Körperskeletts der einzelnen Individuen vornehmlich ihre typognostische Zuordnung. Die Untersuchungen führten teilweise zu recht aufschlußreichen Ergebnissen, von denen m.E. zwei besonders bemerkenswert erscheinen: Einmal das vollständige Fehlen von Säuglingen und Kleinkindern im Reihengräberfeld „Flur